

WIR HÖREN ZU



EIN ZUHÖR-ORT FÜR BRAMFELD



DIE IDEE ...

„Wie schön wäre es, wenn ich jetzt jemand zum Zuhören hätte“. Viele kennen das. „Da möchte ich mal mit jemandem reden, aber gerade ist niemand da, mit dem ich Freud oder Leid teilen kann.“ Das wollen wir ändern und in Bramfeld einen kleinen geschützten Raum zu Reden anbieten, winterfest und barrierefrei, mit regelmäßigen Öffnungszeiten. Dort soll es für jeden, der vorbeikommt, ein offenes Ohr für einen kurzen Plausch oder ein längeres Gespräch in entspannter Atmosphäre geben. Wir wollen mit Menschen egal welchen Alters, egal welcher Herkunft ins Gespräch kommen, einfach da sein, wenn jemand reden will.

Dafür suchen wir Menschen, die anderen Zeit schenken und ehrenamtlich zu bestimmten Zeiten anderen zuhören möchten. Dazu braucht es keine Ausbildung. Wir hören zu, wie wir es im Laufe unseres Lebens gelernt haben, auf der Grundlage unserer eigenen Lebenserfahrung.

... UND IHRE PRÄSENTATION

- bei der Eröffnung der Kulturinsel des Brakula am 25.09.22
- in der Stadtteilkonferenz am 02.11.22
- auf der Kulturbörse in der Marktplatzgalerie Bramfeld am 06.11.22

Spenden für das Projekt sind von der Steuer absetzbar. Spendenkonto:

Bramfelder Kulturladen e.V.

IBAN: DE93 2005 0550 1294 1225 00

Verwendungszweck: „Zuhör-Ort“

WER WIR SIND

Im Juni '22 hat sich die Initiativgruppe „Ein Zuhör-Ort für Bramfeld“ gegründet. Seitdem treffen wir uns einmal im Monat im Brakula, um das Projekt vorzubereiten.



Ruth Jacoby (Jg. 1949), 1981 von der Mosel nach Hamburg gekommen (Familiengründung, 2 Töchter). In Bramfeld seit 1990. Lehrerin (Gym.) im Ruhestand. Ehrenamtlich tätig bei Mentor e.V. und Schlaufox e.V.

„Ich bin neugierig auf Menschen und wünsche mir, mit vielen Bramfelderinnen und Bramfeldern in Kontakt zu kommen. Zuhören baut Brücken zu unseren Mitmenschen“



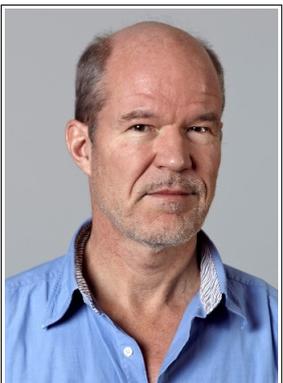
Christina Moje (Jg. 1977), echte Hamburger Deern, Bramfelderin seit 2019, Sozialpädagogin

„Wenn Du sprichst, wiederholst Du nur, was Du schon weißt. Wenn Du aber zuhörst, kannst Du Neues lernen.“ (Dalai-Lama)



Olaf Ebert (Jg. 1962), Pastor, in Hamburg geboren, lebt in Hamburg-Berne. 25 Jahre in Rahlstedt als Gemeindepastor tätig mit einem besonderen Aspekt auf der stadtteilorientierten Arbeit. Seit fünf Jahren Pastor auf einer regionalen Pfarrstelle in Bramfeld und Steilshoop mit den Schwerpunkten „Leben im Alter“ und „Seelsorge im Alter“.

„Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7)



Thomas Schaefer (Jg. 1954), seit 1973 in Hamburg, seit 2014 in Bramfeld, seit 2020 im Ruhestand. Davor Lehrer für jugendliche Migranten, Officemanager in einer Unternehmensberatung und freiberuflicher Trainer und Berater. Ehrenamtlich engagiert bei den öffentlichen Bücherhallen und beim Brakula.

„Ich möchte etwas zurückgeben für das Gute, das mir im Leben geschenkt wurde. Zuwendung und Aufmerksamkeit gehören zu den Dingen, die mehr werden, wenn man sie teilt.“

UNSER VORBILD

Seit 2017 gibt es den Zuhör-Kiosk auf dem Bahnsteig der Haltestelle Emilienstraße. Seitdem hört der Initiator und „Erfinder“ Christoph Busch Menschen zu. Nach und nach hat sich eine größere Gruppe von Ehrenamtlichen aus verschiedenen Berufen zusammengefunden, die den Zuhör-Kiosk gemeinsam betreiben. Das Angebot: Kommen Sie einfach herein und erzählen Sie, was immer Sie erzählen möchten. Was immer Sie auf dem Herzen haben. So vertraulich wie Sie wünschen – auch anonym.



„Inzwischen ist der Zuhör-Kiosk“ vielen Menschen als Ort vertraut, an dem Gutes wahr werden kann. Passanten grüßen lächelnd, Fahrgäste winken aus den Zügen, Blicke begegnen sich. Der grüne Kiosk in der sonst wenig frohen Umgebung ein erfreulicher Anblick – wie ein Baum in einer kargen Landschaft. Er wirkt allein schon dadurch, dass es ihn gibt. Auch auf uns: So viel Lob ist selten.“ (Christoph Busch)



<https://zuhör-kiosk.de/>



<https://zuhör-kiosk.de/presselinks>



<https://www.youtube.com/watch?v=SNKIFHj1LcA>

Die Idee breitet sich aus. Es gibt inzwischen in einer Reihe deutscher Städte ähnliche Initiativen bzw. Projekte. Unter anderem in Berlin, Neustadt (Holstein) und in München.



GEWINNER DER HERZEN ZUHÖRKIOSK

Weder Bier noch Süßes: In diesem Hamburger Kiosk gibt es nur Geschichten



Geschichtensammler Christoph Busch vor seinem Zuhörkiosk

© Ann-Christin Baßin

5 Min.



„Wir hören zu“, steht auf dem grünen Handzettel am U-Bahn-Kiosk. Susanne Hartig und Christoph Busch leihen Passanten ihr Ohr und bekommen dafür "säckeweise gutes Karma".

Von Ann-Christin Baßin

Die meisten Fahrgäste umrunden den Kiosk scheinbar teilnahmslos, aber in Wahrheit sind sie neugierig, was dort drinnen geschieht. Nur die wenigsten klopfen direkt an die Scheibe und fragen, ob sie hereinkommen dürfen.

Vor mehr als drei Jahren entdeckte Drehbuchautor Christoph Busch den verwaisten Kiosk am U-Bahnhof Emilienstraße in Hamburg und mietete ihn als „Schreibstube“. Um Anregungen für seine Arbeit zu sammeln, hing er ein Plakat auf: „Ich höre Ihnen zu. Jetzt gleich. Oder ein anderes Mal.“ Seitdem sitzt der inzwischen 74-Jährige zwischen zwei U-Bahngleisen und hört sich die Geschichten wildfremder Menschen an.

Was treibt einen Menschen dazu, sich in einem Glaskasten zu präsentieren und darauf zu warten, dass andere ihr Herz ausschütten? „Ursprünglich wollte ich hier Drehbücher schreiben und wieder näher am Puls des Lebens sein“, erinnert sich Christoph Busch. „In den ersten Tagen habe ich das auch versucht. Aber es kamen so viele Menschen, die etwas erzählen wollten, dass ich meinen Laptop bald zu Hause gelassen habe und nur noch zuhöre.“

Die Resonanz war überwältigend! Die Leute fanden es toll, dass jemand für sie Zeit hatte. „Ich wollte hier nichts Gutes tun, das hat sich so ergeben. Und das ist gut so“,

sagt der Vater zweier Töchter.

Die Leute berichten nicht nur schöne Geschichten

Montags bis freitags von 15 bis 18 Uhr kann man Christoph Busch und seinen Mitstreitern kostenlos und anonym Freude, Sorgen und Nöte anvertrauen. Denn der Drehbuchautor ist nicht mehr allein: Es haben sich zwölf Menschen aus verschiedenen Berufen und unterschiedlichen Alters gefunden, um ehrenamtlich zuzuhören. Dabei ist Vertraulichkeit Trumpf. Die Frauen und Männer teilen die Wochentage untereinander auf. Es ist egal, worüber die Passanten sprechen möchten – Gedanken, kleine Anekdoten, Lebensgeschichten, Kindheitserlebnisse, Wünsche. Glück oder Unglück.

„Die Leute erzählen mehr schlechte als schöne Geschichten“, hat Susanne Hartig, 58, erfahren, die seit zwei Jahren zuhört. „Manches berührt mich sehr.“ Ersatz für einen Therapeuten oder Seelsorger wollen sie jedoch nicht sein. Im Mittelpunkt stehen vielmehr Dialog, Erkenntnis und Hilfe. Die Besucher sollen den Zuhörkiosk ein bisschen glücklicher verlassen.

In einer Ecke des nur acht Quadratmeter großen Glaskastens steht der Klappstuhl, auf dem die Besucher Platz nehmen. Dunkelgrüne Vorhänge spenden von der Seite her Sichtschutz. In den alten Kioskregalen und in der Auslage liegen aufgeschlagene Fotobände, Stofftiere, ein Buddelschiff und anderer Nippes – mitgebracht von den Gästen. Er liegt als Alibi im Schaufenster, um in den Kiosk zu gucken. Viel Platz braucht ein offenes Ohr nicht, wohl aber Geborgenheit und Herzlichkeit. Die findet man hier.

Zuhörkiosk: Seelsorge der besonderen Art

1 von 7



© Ann-Christin Baßin

Der Kiosk ist von allen Seiten einsehbar, dennoch sind die Zuhörer um Anonymität bemüht.

Was erzählen die Menschen denn so?

„Das ist ganz unterschiedlich“, sagt Susanne Hartig. „Letzte Woche kam, kurz bevor ich nach Hause gehen wollte, eine junge Asiatin. Sie wollte mit mir für ihre mündliche Deutschprüfung am nächsten Tag üben. Wir fingen mit der Vorstellung ihrer Person an, danach sollte eine Bildbeschreibung folgen. Kurzerhand nahm sie das Foto, das auf dem kleinen Sims im Kiosk steht, und beschrieb es. Die letzte Aufgabe war ein Gespräch über eine Planung. Wir einigten uns darauf, einen Kindergeburtstag zu planen. Nach einer Stunde war sie sehr glücklich und versprach, bald wiederzukommen.“

Doch nicht immer sind es so positive Erlebnisse. Die Gespräche kreisen um Trauriges, Dramatisches, selten Lustiges: zerbrochene Liebe, Krankheiten, Gewalt, Demütigung, Trennung, Selbstzweifel, Ärger mit der Familie, dem Vermieter oder dem Arbeitgeber.

Busch erzählt: „Die meisten Leute, die hierherkommen, wollen aus ihrem Unglück raus. Und dann ist das hier so ein kleiner erster Schritt, um zu sehen, wie schaff ich das?“

Dort, wo es früher Zeitungen und Süßigkeiten zu kaufen gab, gibt es nun Trost und Zuspruch, ist ein geschützter Raum für Beichten aller Art entstanden.



GEWINNER DER HERZEN

Machen Sie mit: Sagen Sie einem besonderen Menschen Danke

Bonbons und seelische Sorgen

Alle Mitglieder des Zuhörteams brauchen Zeit und Selbstvertrauen. Es ist immer spannend, denn man weiß nie, was als Nächstes passiert. Mal kommt jemand mit einem kleinen Geschenk oder einer bunten Geschichte. Dann wieder jemand, der an einer seelischen Störung arbeitet. Es ist oft eine Gratwanderung, jemanden nicht zu verletzen. Andererseits kann sich auch aus einer bissigen Bemerkung eines Gastes ein interessantes Gespräch ergeben.

Das Zuhörteam ist mittlerweile bekannt: Es erhält Süßigkeiten oder Obst von Nachbarn und Fahrgästen. Einige überweisen dem gemeinnützigen Verein vom Zuhörkiosk aus Dankbarkeit auch eine Spende. „Es gibt eine Verbundenheit mit Menschen aus der Umgebung“, sagt Hartig, die sich schon als Kind für andere einsetzte. Zuerst als Klassen-, dann Elternsprecherin, später im Betriebsrat und in verschiedenen Ehrenämtern. Sie hat eine Ausbildung in Biografiearbeit und Coaching gemacht und ist schon länger als Sterbebegleiterin im Hospiz Leuchttfeuer tätig. Aktuell lässt sie sich zur Trauerbegleiterin fortbilden. An ihre erste Begegnung im Zuhörkiosk kann sie sich

noch gut erinnern: „Eine Frau Ende 20 guckte herein, ich machte das Fenster auf und sprach sie an. Dann kam sie in den Kiosk und erzählte vom frühen Tod ihres Lebensgefährten und wie ihr das Thru-Hiking dabei geholfen hat, diesen großen Verlust zu bewältigen.“ Von Thru-Hiking hatte Hartig noch nie etwas gehört. Bei diesem Sport bewandert man einen Weit- oder Fernwanderweg zusammenhängend vom Anfang bis zum Ende. „Ich bin also nicht nur Trösterin, sondern lerne auch sehr viel von meinen Gesprächspartnerinnen und –partnern. Vor allem von Menschen, die ich sonst nie kennenlernen würde. Es profitieren also beide Seiten.“

Angeber lassen sich hier nicht blicken

Und Busch ergänzt: „Wir machen nicht nur: ‚Mhm‘, ‚Aha‘ oder ‚Soso‘, sondern wir führen ein Gespräch. Oft sehr persönlich. Für den Moment bin ich ein Freund, ein ‚fremder Freund‘. Wir haben es leicht: Unsere Gäste ergreifen ja die Initiative, wollen etwas für sich tun. Wir kennen das ja selbst: Oft haben wird die Lösung für ein Problem schon etliche Male durchdacht. Wenn wir sie offen aussprechen, wird plötzlich alles ganz klar. Die Leute sind dankbar dafür. Wir bekommen hier säckeweise gutes Karma.“

Hartig nickt. Beide sagen, dass sie aufmerksamer geworden sind und ihre Wahrnehmung geschärft haben. Die Begegnungen sind unverbindlich, aber intensiv.

„Ich hab’ hier noch nie einen Angeber gehabt“, resümiert Christoph Busch. „Es gibt heutzutage ja den Zwang, glücklich zu sein. Glück wird überall inszeniert, Unglück ist nicht schick. Mit Glück bist du willkommen, doch mit deinem Kummer kannst du nirgendwo hin.“

„Das war auch kürzlich Thema mit meiner Nachbarin“, sagt Susanne. „Wie sprechen wir heute miteinander? Was ist erzählenswert in der Begegnung? Meist ist es nur eine Aufzählung von interessanten Aktivitäten, um sich ins beste Licht zu rücken. Erst viel später kommt man dann zu den wichtigen Dingen – wenn überhaupt.“

Die beiden freuen sich über glückliche Geschichten. Die mögliche Anonymität legt es allerdings nahe, auch etwas zu erzählen, was man sich sonst nicht traut. „Das macht den Menschen, der uns das anvertraut, gleich ein wenig glücklicher und mutiger“, hat der Drehbuchautor erfahren.

Warum sitzt Susanne Hartig im Zuhörkiosk? „Ich würde sagen, ich bin neugierig auf das Leben anderer und wie sie es meistern. Es ist ein großer Respekt vor gelebtem Leben. Das treibt mich an.“

*Kennen Sie auch einen **Gewinner der Herzen**? Dann schreiben Sie uns , was Ihren "Gewinner der Herzen" ausmacht, für wen er oder sie sich einsetzt oder in welcher Form er oder sie hilft. Schicken Sie uns auch gerne ein Foto in einer typischen Situation oder von sich und Ihrem Gewinner. Wir freuen uns auf Ihre Geschichten.*